

Neues Zentrum für alternative Kraftstoffe

BP baut Raffinerie im Emsland aus

VON FRANK JOHANNSEN

Lingen. Biosprit und sogenannter grüner Wasserstoff sollen die niedersächsische BP-Raffinerie in Lingen im Emsland zukunftsfest machen. Bis 2030 werde man den Standort zum integrierten Energiezentrum ausbauen, kündigte der Mineralölkonzern am Wochenende anlässlich der 70-Jahr-Feier des Standorts an. Ein mittlerer bis hoher dreistelliger Millionen-Euro-Betrag soll dafür in den kommenden Jahren investiert werden.

Der 1953 eröffnete Standort habe sich in seiner Geschichte „immer wieder neu erfunden, um sich an das veränderte Marktumfeld anzupassen“, sagte BP-Europa-Chef Patrick Wendler laut Mitteilung. „Der geplante Umbau von einer konventionellen Raffinerie in ein integriertes Energiezentrum ist der nächste Schritt auf diesem Weg. Damit stellen wir die Weichen für die Zukunft des Standorts.“

Lingen soll zwar weiter auch Benzin, Diesel, Heizöl und Grundstoffe für die chemische Industrie liefern. Das Angebot will BP aber gezielt erweitern und „zunehmend emissionsärmere Energielösungen“ ins Programm nehmen. Die bereits 2022 angelaufene Biokraftstoffproduktion werde ausgebaut, grüner Wasserstoff, der mit erneuerbaren Energien hergestellt wird, komme hinzu. Dadurch wolle BP den Standort auf die sich ändernde Nachfrage anpassen und die Emissionen um bis zu 60 Prozent senken. Bereits seit Februar 2022 stellt BP in Lingen auch Flugbenzin aus altem Speiseöl her, das aus Gastronomiebetrieben stammt.

ALTES LAND

Die Apfelernte hat begonnen

Jork. Im Alten Land, einem wichtigen Obst- und Gemüseproduktionsgebiet bei Hamburg, hat das Landvolk Niedersachsen am Wochenende die Apfelerntesaison für Niedersachsen eröffnet. Dieses Jahr rechnet man mit einer Ernte von 299.000 Tonnen Äpfeln, sagte vorab der Vorsitzende der Fachgruppe Obstbau des Landvolks, Claus Schliecker. Das entspricht einer durchschnittlichen Ernte, sagte Schliecker. Die Qualität der Äpfel sei sehr gut. Im Vorjahr seien rund 330.000 Tonnen Äpfel geerntet worden. Das Alte Land ist nach Angaben der Gemeinde Jork (Landkreis Stade) das größte zusammenhängende Obstbaugelände Deutschlands. In Europa soll es das zweitgrößte Gebiet dieser Art sein. Das Statistische Bundesamt hatte im August gemeldet, dass die Apfelernte dieses Jahr geschätzt schlechter ausfallen wird als noch im Vorjahr. Demnach erwarten die Betriebe dieses Jahr deutschlandweit eine Ernte von rund 889.000 Tonnen. DPA

300.000 EURO SCHADEN

Mutter und Sohn verletzten sich bei Wohnhausbrand

Rodenkirchen. Beim Brand eines Wohnhauses im Landkreis Wesermarsch sind eine Mutter und ihr Sohn verletzt worden. Es entstand ein Schaden in Höhe von rund 300.000 Euro, das Gebäude in Rodenkirchen ist nach dem Feuer in der Nacht zum Sonntag nicht mehr bewohnbar, wie die Polizei mitteilte. Der Brand war in einer Wohnung im ersten Stock ausgebrochen. Bei der 45 Jahre alten Mutter und ihrem 14-jährigen Sohn bestand der Verdacht einer Rauchgasvergiftung, beide kamen ins Krankenhaus. Die Feuerwehr löschte die Flammen, die auf den Dachstuhl übergreifen hatten. Die anderen Bewohner der insgesamt vier Wohnungen im Haus wurden von der Gemeinde untergebracht. Die Brandursache war zunächst unklar, die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen. DPA

LAND-KULTUR

Hunderte Treckerfahrer beim Open-Air-Kino

Algermissen. Trecker statt Autokino: Zu einer Kinovorführung in der Gemeinde Algermissen im Landkreis Hildesheim sind am Wochenende 230 Trecker und ein Mähdröschler vorgefahren. Insgesamt 584 Zuschauer genossen die Vorführung des Films „Manta, Manta“. Die Landjugend Hildesheimer Börde hatte zu der Open-Air-Veranstaltung in der Harsumer Feldmark eingeladen. Die schweren Fahrzeuge wurden nach Größen sortiert, damit alle einen guten Blick auf die Leinwand hatten. Autos waren wegen der Brandgefahr nicht erlaubt. Dafür gab es für „Fußgänger“ Sitzmöglichkeiten auf Strohhallen, teilten die Veranstalter mit. DPA

Widerstand mit Noten

Vor 90 Jahren sangen Häftlinge des KZ Börgermoor im Emsland erstmals das Moorsoldatenlied

VON JOACHIM GÖRES

Esterwegen. „Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ So lautet der Refrain des „Moorsoldatenliedes“, das international neben „Bella Ciao“ zu den bekanntesten antifaschistischen Widerstandsliedern gehört. Vor 90 Jahren schrieben es drei kommunistische Häftlinge, die von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager (KZ) Börgermoor im Emsland geschunden wurden – um der Lager-SS zu beweisen, dass man sich weder von ihren Misshandlungen noch von harter körperlicher Arbeit bei der Trockenlegung des Moores unterkriegen lässt.

Der Bergmann Johann Esser dichtete die sechs Strophen. Der Schauspieler Wolfgang Langhoff überarbeitete die Zeilen. Der kaufmännische Angestellte Rudi Goguel erfand die Melodie. Ein melancholisches und zugleich Mut machendes Lied, das bei seiner ersten Aufführung am 27. August 1933 vor Wachmannschaften und Häftlingen seine Wirkung nicht verfehlte, wie Langhoff in seinem Buch „Die Moorsoldaten“ schreibt: „Wir sangen, und bereits bei der zweiten Strophe begannen die fast 1000 Gefangenen den Refrain mitzusingen. Ich sah den Kommandanten. Er saß da, den Kopf nach unten, und scharrte mit dem Fuß im Sand. Die SS still

„Bereits bei der zweiten Strophe begannen die fast 1000 Häftlinge mitzusingen.“

Wolfgang Langhoff

und unbeweglich. Ich sah die Kameraden. Viele weinten.“

Obwohl das Lied kurze Zeit später verboten wurde, verbreitete es sich durch die Verlegung von Häftlingen in andere Konzentrationslager wie Oranienburg, Sachsenhausen, Buchenwald und Auschwitz. In Frankreich wurde es als „Chant des Marais“ zum Lied der Resistance, in Spanien sangen es die Internationalen Brigaden als Mutmacher im Bürgerkrieg, in den USA machte es Pete Seeger als „The Peat Bog Soldiers“ bekannt.

Die Bezeichnung „Moorsoldaten“ hat laut Fietje Ausländer vom Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager mehrere Gründe. Der Text musste verschlüsselt sein, weil das Lied im Beisein der Lagerleitung gesungen wurde und offene Kritik unmöglich war. Außerdem hätten sich die Häftlinge selber stolz als „Moorsoldaten“ gesehen, „wegen der wie Gewehre geschulterten Spaten, die sie zur Arbeit im Moor benötigten“.

Bis heute gibt es mehrere Hundert Versionen. In der DDR prägte der Komponist Hanns Eisler die Hörgewohnheiten. Eisler erzeugte durch rhythmische Änderungen mehr Dynamik („Uns war die alte Melodie zu triste“), sodass die „Moorsoldaten“ zu einem Kampf-



Überliefert ist das „Lied der Moorsoldaten“ in etlichen farbigen Liedblättern. Das bekannteste ist sicherlich das abgebildete des Künstlers Hanns Kralik. FOTO: ARCHIV AK DIZ EMSLANDLAGER

lied wurden. Goguel war davon nicht begeistert. „Die ersten drei Töne sind bewusst monoton gehalten, um den Marschschritt der Häftlinge zu versinnbildlichen. Bei Eisler ist es verändert worden und drückt nicht mehr

ganz das aus, was wir uns ursprünglich gedacht haben.“

In der DDR war das „Moorsoldatenlied“ allgegenwärtig, es war Pflichtstoff im Musikunterricht. In der Bundesrepublik blieb es

dagegen lange unbekannt und stieß auf Vorbehalte: Noch 1980 wurde in Baden-Württemberg ein Schulbuch des Klett-Verlags nicht zugelassen, weil „die Auswahl nicht toleriert werden könne“ – es ging um die dort abgedruckten Lieder „Bella Ciao“ und die „Moorsoldaten“. Die Liedermacher Hannes Wader und Hein Kröher sorgten erst in den 70er-Jahren für die Verbreitung im Westen.

In der Gedenkstätte Esterwegen unweit von Börgermoor können sich Besucher verschiedene Versionen anhören und sich über die Entstehung und Wirkung der „Moorsoldaten“ informieren. Für Ausländer erklärt sich der Erfolg neben der eingängigen Melodie auch aus dem Text. „Die Zeile ‚Ewig kann nicht Winter sein / Einmal werden froh wir sagen / Heimat, du bist wieder mein‘ versteht eben jeder sofort“, sagt Ausländer und fügt hinzu: „Ich bin immer wieder überrascht, dass die künstlerische Auseinandersetzung andauert und in den letzten Jahren mindestens 60 neue Fassungen geschaffen wurden, unter anderem als Rap und Hip-Hop.“

Die drei Schöpfer überlebten ihre Verfolgung durch die Nationalsozialisten – und zerstritten sich politisch: Esser (1896-1971) blieb im Westen und distanzierte sich vom Stalinismus, Langhoff (1901-1966) und Goguel (1908-1976) zog es in die DDR. Nicht immer ganz freiwillig: Goguel kandidierte bei

„Ich bin überrascht, dass 60 neue Fassungen geschaffen wurden.“

Fietje Ausländer

der ersten Bundestagswahl in Konstanz für die KPD und ging 1952 nach Ost-Berlin, weil ihm im Westen die Verhaftung als Parteifunktionär drohte. Außerdem waren sie sich auch persönlich nicht unbedingt verbunden, denn Langhoff hatte in seinem Buch vor allem auf die eigene Rolle bei der Schöpfung der „Moorsoldaten“ hingewiesen. Der Name des eigentlichen Autors blieb lange unbekannt – Johann Esser ist in seiner Heimatstadt Moers erst in den letzten Jahren gewürdigt worden, erstmals ist gerade ein Buch mit weiteren seiner zahlreichen Gedichte unter dem Titel „Der Spatz am Gitter“ erschienen.

Bremer „Grenzgänger“

Im Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager in Esterwegen ist eine Doppel-CD der Bremer Gruppe „Grenzgänger“ mit 30 Fassungen des Moorsoldatenliedes erhältlich. Die „Grenzgänger“ interpretieren das Lied in unterschiedlichen Sprachen und Musikstilen. Außerdem sind Schilderungen zur Entstehung durch Wolfgang Langhoff und Rudi Goguel auf der CD zu hören. Die CD kostet nach Angaben des Informationszentrums 14,90 Euro. Weitere Informationen auf der Internetseite: <https://diz-emslandlager.de>. JOG

Neues Zählverfahren bei der Kommunalwahl

Ab 2026 sollen kleine Parteien mehr Chancen auf Ausschusssitze haben

VON MARC NIEDZOLKA

Hannover. Kleinere Parteien in Niedersachsen können wegen eines veränderten Zählverfahrens in einigen Jahren auf anteilig mehr Sitze in kommunalen Ausschüssen hoffen. „Mit Beginn der nächsten allgemeinen Kommunalwahlperiode 2026 soll das Verfahren Anwendung finden“, sagte Innenministerin Daniela Behrens (SPD) in Hannover. Die geplante Berechnungsart sei für kleinere Parteien und Gruppen etwas vorteilhafter.

2021 hatte der Landtag eine umstrittene Änderung des Kommunalverfassungsgesetzes beschlossen. Die damaligen Regierungsfractionen SPD und CDU stimmten dafür, die damaligen Oppositionsfractionen FDP und Grüne dagegen. Sie bewerteten das vorherige System als gerechter und befürchteten, dass sie dadurch an Mitspracherecht verlor.

In Deutschland gibt es mehrere Verfahren, nach denen Sitze in Ausschüssen ermittelt werden – also welche Partei wie viele Sitze erhält. Dadurch kann sich die Zahl der Sitze mitunter verändern, wenn ein anderes Verfahren angewendet wird.

FDP-Landeschef Konstantin Kuhle begrüßte die Ankündigung der Innenministerin. Dies sei ein Gewinn für die Chancengleichheit der Parteien. „Mit dem erst 2021 eingeführten Verfahren sind vor allem die Vertreter kleinerer Fraktionen nicht mehr mit Stimmrecht in kleineren Ausschüssen vertreten. Das schwächt die Abbildung des

Wählerwillens und demotiviert Menschen, die sich als Kandidatinnen und Kandidaten für eine Kommunalwahl zur Verfügung stellen.“

Die Einführung des geänderten Verfahrens wäre ein Schritt in die richtige Richtung, betonte Kuhle. „Vor allem die SPD muss sich jedoch den Vorwurf gefallen lassen, mit ihren ständigen Änderungen am Kommunalrecht einen gigantischen Flurschaden anzurichten.“ Es wäre ihm zufolge gut, wenn sich die Kommunen und die Kommunalpolitiker auf eine solide rechtliche Basis verlassen könnten, „die kleinere Parteien nicht diskriminiert und die sich nicht nach jeder Landtagswahl ändert“.

Kleinere Parteien in Niedersachsen können durch ein verändertes Zählverfahren ab 2026 auf anteilig mehr Sitze in kommunalen Ausschüssen hoffen.

Behrens betonte, man habe im Koalitionsvertrag mehrere Maßnahmen festgehalten, mit denen man Kommunalpolitik für mehr Menschen öffnen und attraktiver machen wolle. Ein Thema sei dabei sicher die Amtszeit für Hauptverwaltungsbeamte. Ministerpräsident Stephan Weil hatte sich vor rund einem Monat für eine längere Amtszeit von Bürgermeistern und Landräten ausgesprochen.

Der Regierungschef sagte damals, die Themen seien schwieriger, die öffentlichen Diskussionen rauer und der Arbeitsdruck sei erheblich größer geworden. Eine längere Amtszeit könne die Ämter daher attraktiver machen.



ARCHIVFOTO: JULIAN STRATENSCHULTE/DPA

Dutzende Schafe tot

Jäger gehen von Wolfsgriff aus

Oldendorf-Himmelpforten. Infolge eines mutmaßlichen Wolfsgriffs sind im Landkreis Stade nach Angaben der Kreisjägerschaft Dutzende Schafe getötet worden. Von der Schafherde mit insgesamt 112 Tieren seien 18 Schafe mutmaßlich durch einen Wolf getötet worden, wie die Jäger am Sonntag mitteilten. 37 Schafe seien so sehr verletzt worden, dass sie von Tierärzten eingeschläfert werden mussten, sagte eine Sprecherin. Zudem wurden weitere 30 Schafe verletzt, zwei Tiere verschwanden.

Wegen des großen Schadens geht die Jägerschaft davon aus, dass möglicherweise nicht ein Wolf allein, sondern ein Rudel für die Risse verantwortlich sein könnte. Den Angaben zufolge war es am Sonnabend zu dem Angriff gekommen. Die Herde eines Schäfers stand auf einer Weide in Gräpel in der Samtgemeinde Oldendorf-Himmelpforten. Die Weide soll mit einem wolfsabweisenden Schutzzaun eingezäunt gewesen sein. Die Kreisjägerschaft in Stade nahm den Fall zum Anlass, um erneut ein europarechtskonformes, regional differenziertes Bestandsmanagement zu fordern. Die Bundesregierung und die niedersächsische Landesregierung wollen so ein Bestandsmanagement. „Bei uns im Landkreis Stade ist das Maß überschritten! Der Vorfall in Gräpel zeigt, dass schnelles Handeln gefordert ist und der Küsten- und Deichschutz schnelle Antworten benötigt“, sagte der Vorsitzende Peter Hatecke. DPA